

08. 05. 2021

Wir wissen nicht, welche und wieviele Wissenschaftler in wessen Auftrag an welchen und wievielen Neuentwicklungen von Kampfstoffen und anderen Vernichtungsmitteln gerade irgendwo auf der Welt arbeiten. Wenn das Zeug dann irgendwann fertig ist und angewendet wird, wissen wir mehr. Aber vorher?

Manchmal erfährt man was, weil es noch einen Journalismus gibt, der auf Entdeckungen und Entlarvungen aus ist. Interessiert das jemanden? Haben die Entdeckungen und Entlarvungen irgendwelche nennenswerten Folgen? Sagt irgendwer, genau das wollte ich gerade jetzt wissen? Das meiste geht unter. Erkenntnisse, die auf taube Ohren treffen. Wovon wird so ein altmodisch-gründlicher Journalismus demnächst leben?

Manchmal erfährt man was, weil einer an die Öffentlichkeit geht und sagt: es wird gerade dies und das gemacht, und ich bin ausgestiegen, weil ich mich an solchen Sachen nicht mehr beteiligen will. Oder einer sagt: man hat mir diese Arbeit angeboten, weil man mich für einen führenden Experten auf meinem Gebiet hält, ich soll ganz ungewollt in die und die Richtung forschen, aber ich habe abgelehnt, ich weiß, was sie mit meinen Ergebnissen machen werden.

So werden noch die guten Nachrichten zu schlechten. Man weiß nach dem mutigen Schritt der Wenigen oder des Einen zwar noch immer nicht, woran genau überall gearbeitet wird, kann aber ein bißchen mehr spekulieren. Was man seit der Information vom Aussteiger / Verweigerer ahnen kann: daß nur einer von Tausenden ausschert. Oder ist es einer von Hunderttausenden? Die große Wissenschaftlermasse macht einfach weiter. Und einige davon wohnen – warum auch nicht – ganz friedlich in deiner Nachbarschaft.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Mike Schwarz: Zenotaph (Frankfurt: Verlag Neue Kritik, 1977).

West Coast Pop Art Experimental Band: Vol. 3 / A Child's Guide To Good & Evil
(Warner Bros. Records / Sundazed Music, 1968 / 2001).

DVD — Gillian Grisman: Grateful Dawg / Jerry Garcia & David Grisman (Sony Pictures, 2001)

∞ ∞ ∞

»Im Laufe der Jahre hatte er gelernt, verständlich zu sprechen, zusammenhängend zu denken und sogar notdürftig zu lesen und zu schreiben. Der Name des Bauern Peyrol, der seiner Person anhaftete, weil er unfähig gewesen war, klare Auskunft über sich zu geben, gelangte zu einer gewissen Berühmtheit, einer öffentlichen Berühmtheit in den Häfen des Ostens und einer heimlichen unter den Küstenbrüdern, jener seltsamen Bruderschaft, deren ungeschriebene Satzung manches Freimaureische und viel Piratenhaftes enthielt. Zum Kap der Stürme, auch Kap der

Guten Hoffnung genannt, brachten Schiffe aus der Heimat die Worte Republik, Nation, Tyrannei, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, dazu den Kult des Höchsten Wesens – neue Gedanken und neue Schlachtrufe, die den gesunden Verstand des Kanoniers Peyrol nicht blendeten. Diese Begriffe erschienen ihm als eine Erfindung von Landbewohnern, von denen er, der Seemann Peyrol, nur wenig wußte – recht eigentlich gar nichts. «

[Joseph Conrad: Der Freibeuter / The Rover — Deutsch von Günther Danehl — Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1969 — Seite 14-15]

∞ ∞ ∞

Selbstinszenierung ist der Tod jeder ernsthaften Debatte. Deshalb gibt es im Fernsehen keine ernsthaften Debatten. Das Schwätz-Fernsehen – für die Auftretenden: ein Selbstanpreisungspuff – für die Kundschaft: billige Massenabfertigung.

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann